

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

Mitglieder stärkt eure Reihen durch fleißige Agitation! Nehmt Euch der Lehrlinge und Hilfskräfte an. Laßt die jetzt wieder beginnende Konjunktur nicht unbenutzt vorübergehen!

Der 8. Kongress der christlichen Gewerkschaften in Dresden.

II.

Nach der programmatischen Begrüßungsrede des Kollegen Schiffer gab Kollege Stegerwald den Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes. Im Anschluß daran äußerte er sich auch über die Neuordnung und betonte, daß die Einführung ausländischen Fleisches unbedingt erforderlich sei. Als er hierauf die Zustände in der Larigemeinschaft der Buchdrucker kritisierte und sagte, daß die christlichen Gewerkschaften nicht ruhen werden, bis der Gutenbergbund die volle Gleichberechtigung erlangt habe, sollten die Delegierten reichen Beifall. Die roten Buchdruckerverbände mögen sich dies merken.

Gegenüber dem dummen Geschrei der roten Blätter, daß die christlichen Gewerkschaften die Gesetzgeber gegen das Koalitionsrecht (Siehe Rundschauartikel: Die „Graphische Presse“ sieht Gespenster) mobil machen und nur darauf bedacht wären, die Freiheit der Arbeiter zu unterbinden, präzisierter unsere Stellung wie folgt:

Wir sind weiter ganz entschieden dagegen, daß neue Gesetze zum Schutz der Arbeitswilligen geschaffen werden. Die jetzigen Bestimmungen sind vollständig ausreichend, wenn sie entsprechend gehandhabt werden. (Sehr richtig!) Jetzt bestehen Ausnahmebestimmungen für streikende Arbeiter, Zusammenrottungen und Zusammenstöße, die ja bei Streiks unterbleiben sollen, aber nicht immer vermieden werden können, werden auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung mit Gefängnis bestraft, während dieselben Vergehen in anderen Bevölkerungsklassen nur mit Haft oder Geldstrafe geahndet werden. Wir selbst können doch nicht dafür eintreten, daß diese Bestimmungen noch verschärft werden. Wir würden uns schließlich selbst damit treffen und das Aufwärtstreben der christlichen Arbeiter hemmen. (Sehr richtig!) Die Verfolgung von christlich organisierten durch Sozialdemokraten kann nicht durch neue Ausnahmegesetze gehindert, sondern ist nur darauf einzuschränken, daß die christlichen Organisationen sowohl vom Staat als vom Arbeitgeber anerkannt werden. Die Arbeitgeber sind heute vielfach froh, wenn sie keine christlich organisierten einstellen müssen, nur um Ruhe im Betrieb zu haben.

Kollege geht dann zur Besprechung der vorliegenden Anträge über und bemerkt dazu, daß die christlichen Gewerkschaften der Einführung einer Volksversicherung näherzutreten würden, da die sozialdemokratischen Gewerkschaften durch ihren Beschluß auf Einführung einer Volksversicherung nur erziehen wollten, auf Umwegen auf dem flachen Lande vorzudringen. Wir werden diese Sache ebenfalls noch mit anderen Instanzen weiterverfolgen. (Lebhafter Beifall.) Dem Antrage auf Herausgabe einer allgemeinen christlichen Jugendzeitschrift können wir nicht näherzutreten, denn wie die Dinge heute liegen, kann auf die Tätigkeit der konfessionellen Jugendvereine und ihrer Zeitschriften nicht verzichtet werden.

An das mit großem Beifall aufgenommene Referat des Generalsekretärs Stegerwald schloß sich eine lebhaft diskutierte, an der sich die Kollegen Wieber, Duisburg, Ambusch-Essen, Seutmann-Düffeldorf und Krabber-Wein beteiligten.

Hierauf nimmt Kollege Stegerwald das Wort zu dem besonders von unseren Gegnern mit Spannung erwarteten Referat über

„Die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den politischen und geistigen Strömungen der Gegenwart.“ Er kennzeichnet nochmal in markanten Sätzen unsere Stellung gegenüber „Eich Berlin“ und beantwortet die Frage: Wie steht es mit dem Gewerkschafts-Krieg? wie folgt:

„Ich weiß nicht! Ich weiß nur ein Dreifaches: eritens, daß selbst Bischöfe, die früher mit „Eich Berlin“ hielten, immer mehr davon abgetrennt sind und heute fast sämtliche deutsche Bischöfe auf dem Standpunkt der christlichen Gewerkschaften stehen (Stürmischer Beifall); zweitens, daß im Lager der katholischen Fachabteilungen eine Stimmung großer Enttäufung herrscht, und drittens, daß die christlichen Gewerkschaften in der Zukunft bleiben, was sie in der Vergangenheit waren. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Auf dasjenige, was von angeblich unterrichteter Seite in den letzten Wochen in der Tagespresse geschrieben worden sei, gebe ich nichts mehr. Es ist schon zu viel geschrieben worden. Die christlichen Gewerkschaften sind künftig nicht mehr so leicht aus den weltlichen Gleichgewicht zu bekommen. Sie werden jetzt von den katholischen Fachabteilungen 12 Jahre lang demagogisiert, verteidigt und schikaniert, so daß sich demgegenüber in weiten Kreisen ihrer Mitglieder allmählich der Standpunkt vollständiger „Burdichtigkeit“ herausgebildet hat. (Sehr richtig!)

An die Adresse der Angreifer der christlichen Gewerkschaften sagt Kollege: Wenn ihr eure Angriffe wieder aufnehmen wollt, dann tut es. Ihr schadet letzten Endes der Sache, der ihr dienen wollt, viel mehr, als ihr den christlichen Gewerkschaften schaden könnt. Ihr könntet allenfalls große moralische Werte im katholischen Lager vernichten, und dort nie wieder gutzumachende Verwüstungen anrichten. Wir bleiben treue Katholiken auf der einen Seite, treue Protestanten auf der andern Seite, aber ebenso treue christliche Gewerkschaftler. Die christlichen Gewerkschaften können nicht kirchliche, daher auch nicht katholisch-kirchliche Aufgaben übernehmen, sie lassen sich aber auch ebenso wenig — und diese Worte richteten sich an eine andere Adresse — als Sturmbock gegen Rom gebrauchen. (Stürmischer Beifall.) Die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften liegen vielmehr jenseits dieser Auseinandersetzungen. Kollege schloß mit einem Ausblick in die Zukunft dahingehend, daß in Deutschland weder leistungsfähige katholische, noch leistungsfähige evangelische Gewerkschaften gebildet werden könnten, und daß der gegenwärtige fieberhafte Eifer zur Bildung gelber Gewerkschaften ohne Zweifel bald wieder vorbei sei. Der Kampf in der deutschen Arbeiterbewegung werde, wie das die letzten Jahre schon deutlich gezeigt hätten, abgestimmt zwischen christlicher und sozialdemokratischer Arbeiterbewegung. Die christlichen Gewerkschaften seien heute in Deutschland eine soziale, wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit; deshalb müssen sie mit allem Nachdruck weiter verbreitet und gestärkt werden. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Es soll nun in eine Diskussion eingetreten werden, jedoch beantragt Streiter (Berlin) unter dem Eindruck dieses Referates von einer Diskussion abzusehen. Er spricht gleichzeitig namens der evangelischen Mitglieder des Kongresses des katholischen Führers des Verbandes vollstes Vertrauen aus. Dieser Kundgebung schloß sich namens der katholischen Mitglieder Wieber an. Einmütig wird beschlossen, von einer Diskussion abzusehen. Vorsitzender Abg. Behrens: Wir hoffen, daß nun alle Ehrenmänner, die im öffentlichen Leben stehen, an den Worten, die hier gesprochen wurden, und die ein Markstein in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und des deutschen Volkes sein werden, nicht mehr zweifeln können.

Schöner und eindrucksvoller hätte die vollständige Einmütigkeit der katholischen und evangelischen Mitglieder unserer Gewerkschaften kaum zum Ausdruck gebracht werden können. Das wird aber die Blätter im roten Lager nicht abhalten, auch künftig von Verharmlosung der evangelischen Arbeiter durch die Behauptung der Katholiken“ und von der „Gefahr, die den Katho-

liken droht, wenn sie mit den evangelischen Kollegen zusammengehen“ zu fasseln. Lassen wir ihnen dieses harmlose Vergnügen.

2. Verhandlungstag.

Er brachte eine kleine Sensation. Jooß-Gladbach referierte in ausführlicher Weise über:

Die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den neueren Auseinandersetzungen über Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik.

Er wendet sich gegen die Richtung, die im Sinne der alten und manchesterlichen Lehre allen Fortschritt vom Prinzip der freien Konkurrenz erwartet und behauptet, daß auch die durch Lohnbewegungen und Streiks erzielte Erhöhung der Arbeitslöhne keine wirkliche Verbesserung bringe, da dadurch die Produktion verteuert werde, was die Arbeiter selbst wieder büßen müßten und darum sei es besser, die Kapitalansammlung der Unternehmer nicht zu töten. —

Nun hat vor einiger Zeit Kollege Brauer vom Gesamtverband ein Buch geschrieben: Gewerkschaft und Volkswirtschaft. Darin tritt er für eine mögliche Steigerung der Produktion ein, die notwendig sei, um den Aufstieg der Arbeiter zu ermöglichen. Kollege Jooß zitierte dieses Buch wiederholt und glaubte einige Berührungspunkte mit der sogenannten neuen Richtung, die den „wirtschaftsfreudlichen“ Tendenzen Vorlauf leistet, gefunden zu haben.

In der Diskussion sprachen Giesberts, Jambusch und Wieber. Sie lehnen alle die Gedankengänge der sog. neuen Schule entschieden ab und vertreten den Standpunkt, daß man nicht viel theoretisieren, aber mehr zu erreichen suchen soll. Stegerwald sagt: Gewiß müssen wir in erster Linie Praktiker sein, aber wenn wir es nicht verstehen, unsere praktischen Forderungen auch theoretisch und wissenschaftlich zu formulieren, so geraten wir nur zu leicht ins Hintertreffen. Im übrigen ist der Streit Jooß-Brauer gar nicht so erheblich. Professor Brauer (Große Heiterkeit) — Kollege Brauer hat neben seinem Buche auch eine ganze Anzahl erläuternde Artikel im „Zentralblatt“ geschrieben und Jooß hat nur sein Buch kritisiert und nicht diese Artikel. Jedenfalls denkt er aber gar nicht daran, den Kollege Brauer einfach mit der neuen Schule in einen Topf zu werfen.

Ein Beschluß wird zu dieser Frage nicht gefaßt.

3. Verhandlungstag.

Gesamtverbandssekretär Koll. Bastrusch referiert über:

Stellung und Aufgaben der Bezirks- und Ortsstellen.

Nach einem Ueberblick über den gegenwärtigen Stand derselben bezeichnete er als deren besondere Aufgaben die Mitwirkung bei sozialen Wahlen, Förderung der Genossenschaftsbewegung.

In der Diskussion verweist u. a. Kartellsekretär Käsehaag-München auf die Wichtigkeit der Jugendpflege.

Sodann geben die Kollegen Brauer und Jooß Erklärungen ab, wodurch der Streitfall von gestern erledigt wird.

Ueber:

Staatsangestellte und Arbeiter in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung

brach Johann Koll. Gutsch-Eberfeld. Im besonderen präzisierter die Stellung der Eisenbahner zum Streik und erörtert dabei auch die letzten Vorgänge in Bayern.

Ich gehöre, so führte er aus, nicht zu der Partei, die jetzt in Bayern oben auf ist (Heiterkeit), ich bin überhaupt der Meinung, daß man solche Dinge nicht durch die Parteibeile anheben, sondern von großen, nationalen Gesichtspunkten aus ansehen muß. (Beifall.) Und da muß ich sagen: Wir von der Eisenbahnerangestelltenbewegung unterschreiben die weitblickenden

Ausführungen des bayerischen Verlehrsaministers voll und ganz. (Beifall.) Und nicht nur wir tun das, sondern auch die Sozialdemokraten tun's. (Heiterkeit.) Hat doch der Süddeutsche Eisenbahnenverband sich mit einer Eingabe an die Reichskammer und auch an die Kammer der Reichsräte gewandt — das bedeutet ungefähr dasselbe, als wenn Rosa Luxemburg an des Preussische Herrenhaus petitionieren wollte. (Große Heiterkeit!) — und in dieser Eingabe erklärt er, er habe das Streikrecht niemals als ein gesetzlich zulässiges Kampfmittel betrachtet. (Hört! Hört!) und Heiterkeit. Nach der Interpretation, die „Genosse“ Kolb hinterher dieser Erklärung beigegeben hat, ist es allerdings nicht weiter als ein Erklärung à la Reineke Fuchs, und ich nehme an, daß die bayerische Regierung für eine besondere Bedeutung nicht befehlen wird. (Beifall.) Daß in Sachen des Deutschen Militärarbeitsverbandes der preussische Kriegsminister vor dem Schieds- und Einigungsamt die Beschlüsse der Sozialdemokratischen Kreise den Nachzug angetreten hat, verleiht mir nicht und beunruhigt mich; wir können uns nicht denken, daß dieser Verband binnen drei Wochen seine Karte so gründlich gewechselt haben sollte.

In der Diskussion sprachen die Vertreter der verschiedenen Eisenbahnverbände ihre Zustimmung aus und betonten, daß die auf christlich-nationale Boden stehenden Eisenbahner den Streit grundsätzlich und bedingungslos ablehnen.

Als das dringlichste, aber auch schwierigste Problem der Gegenwart bezeichnete Kollege Bergmann in seinem Referat über:

Arbeitslosenfrage und Arbeitsnachweise

diese beiden Dinge.

Er fordert daher eine reichsrechtliche Regelung des Arbeitsnachweises, Ausbau der kommunalen Arbeitsnachweise.

(Beschlüsse siehe unten.)

Außerdem sind noch drei Anträge aus der Versammlung eingegangen. Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter beantragt: Der Kongress möge dem Reichstag eine Resolution unterbreiten, durch welche die reichsrechtliche Regelung des Arbeitsvermittlungswesens in dem Sinne angeordnet wird, daß a) Minimalforderungen und Vorschriften für alle Arbeitsnachweise ähnlich wie für die Krankenversicherung erlassen u. b) Rückstände bei der Arbeitsvermittlung beseitigt werden. Der Antrag wird durch Kurtscheid (Köln) eingehend begründet; es handelte sich vor allem darum, zu zeigen, daß man nicht von den sozialdemokratischen Stellenvermittlungen abhängig werde.

Zugleich ist vom Verband der Nahrungsmittel-industriebezieher der Antrag eingegangen, der Resolution des Referenten noch folgenden Zusatz zu geben: „Soweit zu beurteilen und zu bekämpfen sind auch die Vertriebswegen sozialdemokratischer Gewerkschaften, durch Abschluß von sog. Monopolparisverträgen den nichtsozialdemokratischen Arbeitern die Arbeit zu unterbinden.“

Scharf Hannover (Gasthofangestellte) begründet einen Antrag, der unter Hervorhebung einer Reihe Einzelforderungen (Feststellung von Kartellartikeln, Verlängerung der Verjährungsfristen für Liebererungen usw.) eine baldige Reform des Stellenvermittlungsgesetzes fordert.

Endlich begründet Fr. Behm (Heimarbeiterinnen) folgenden Antrag: Der Kongress erkenne an, daß eine Arbeitslosenversicherung durch die hausindustriell Beschäftigten durch Selbsthilfe schwer durchführbar ist. Er fordert deshalb alle staatlichen und gemeindlichen Behörden auf, gemäß der vom Reichstag angenommenen Resolution, daß die dafür geeigneten Aufträge unmittelbar an die Heimarbeiterorganisationen, und zwar mit langfristiger Lieferzeit ausgegeben werden.

Friedrich Wilhelm Förster über den Verkehr der Unternehmer mit den Arbeitern.

II.

Starke Vorgehen gegenüber größeren Massen von Menschen ist nur nach dem Prinzip „devide et impera“ (teile und herrsche) möglich. Mit Energie ist jede Revolte zu bändigen, sobald man nur das moralische Recht und die moralischen Elemente auf seiner Seite fühlt. Im anderen Falle bedient man das Spiel, selbst wenn man die Fabrik mit Kanonen armieren läßt.

Man wird aus dieser Argumentation herausfühlen, daß der Verfasser keineswegs für Lockerung der Disziplin eintritt. Präzision und akkurate Erledigung im Zusammenwirken aller Elemente ist die Lebensbedingung alles industriellen Erfolges im Kleinen und im Großen. Der Geist der äußeren Ordnung oder Unordnung wirkt sogar tief in das Innerste der Arbeitsleistung hinein. Alles aber kommt auf die Technik dieser Ordnung an: die Kunst und Pädagogik des Werkzeugs. Diese Pädagogik lernt man am besten durch Selbstkenntnis. „Wie möchtest Du selbst kommandiert werden?“ Man muß sich klar machen, daß gerade eine starke soziale Anforderung, eine eingreifende und tägliche Züchtung an Einordnung und Unterordnung auch ein ganz besonders Äquivalent an persönlicher Übung, an menschlicher Freiheit des Verkehrs bedarf — und zwar um so mehr, je entwickelter das betreffende Individuum ist, und je mehr man gerade auch auf die Wirkung seiner geistigen und moralischen Kräfte rechnet. Wer das nicht begreift und nicht zu präzisieren vermag, den sollte man Maschinen beauftragen lassen, aber keine Menschen; er ist ein Stümper in der wichtigsten Technik der menschlichen Arbeit, der Inspiration und Zusammenordnung menschlicher Arbeitsleistungen. Was hilft alle Arbeitsleistung, wenn die menschliche Arbeitsgemeinschaft, die freudige Eingebung an die Einheit nicht erreicht wird? „Hämische Kunst“ hat Plato einmal dies „Ancinanderwehen der Seelen“ genannt — und es ist auch in

Schmig-Düsseldorf (Nahrungsmittelindustrie) empfiehlt die Resolution gegen die Monopolverträge. Die sozialdemokratische Pädagogik hat im letzten Jahre nicht weniger als 34 solcher Verträge verworfen. In Berlin ist es heute unter der Leitung dieser Verträge kaum noch einem christlichen Pädagogen möglich, dort Arbeit zu finden. (Hört! Hört!)

Scharf-Düsseldorf (Malerei). Wie die Noten es machen, dafür ein Beispiel aus Hildesheim. Da haben die den Arbeitern ins sozialistische Netz gelegt. Weiter aber: Wie gewaltig haben sie sich entrastet über Kennzeichnung der Arbeiter durch Unternehmer in Nürnberg. Dabei haben sie in Nürnberg selbst Karten eingeführt, die für die freigewerkschaftlich Organisierten, für die christlich Organisierten und für die Unorganisierten besondere Merkmale, nämlich verschiedene Buchstaben tragen. Und das benutzen sie natürlich, um unsere Kollegen auf die Verhältnisse zu verweisen, wo sie schuldig dem roten Terror ausgesetzt sind. (Hört! Hört! und Wehrufe.)

Im Anschluß hieran wird ein Antrag des Zentralverbandes christlicher Keram- und Steinarbeiter zur Tabelle gestellt: „den Vorstand des Gesamtverbandes zu beauftragen, bei den gesetzlichen Körperlichkeiten dahin zu wirken, daß die geheime Kennzeichnung nichtlicher Arbeiter durch Ausgabe von verschiedenen, an sich zulässigen Aufdrucken, im Gegensatz zu den jetzigen Verbandsausschreibern der Arbeitgeberverbände, wie sie in der deutschen Glasindustrie üblich sind, unmöglich gemacht wird.“

Triffert-Berlin (Güterband) schildert die Schwärzerei, die der sozialdemokratische Verband im Buchdruckergewerbe durch seine Arbeitsnachweise ausübt. Wir stehen durchaus auf dem Boden des Tarif; trotzdem sind wir vollkommen macht- und rechtlos.

Strenge wird die Resolution des Referenten mit dem Zusatz gegen die Monopolverträge angenommen, ebenso die anderen zu dem Thema eingegangenen Anträge.

Endlich werden noch debattierten angenommenen Anträge auf 1. Erhebungen über das Wohnungs- und Antimessen in der Regelindustrie, 2. Regelung der Arbeitszeit in den Glasfabriken, 3. Einführung auf Einführung geregelter Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Verkehrsbetrieben der christlichen Gewerkschaften, 4. Deckung des Bedarfs an Taxis und Apotheken mit Beschäftigten, die ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen mit der Organisation geregelt haben.

1. Verhandlungsgegenstand

Bei der Tagesordnung stand zunächst das Thema:

Das Arbeitsrecht.

Referendar Mohr vertritt sich vom juristischen Standpunkt aus über Arbeitsvertrag, Tarifvertrag und Koalitionsrecht.

Refer. Arnberg wandte sich als 2. Referent besonders scharf gegen die Bestimmungen, die einen erhöhten Schutz der Arbeitswilligen zum Ziele haben. Im Anschluß daran schilderte Wieser-Duisburg die Zustände in der Großschneidereiindustrie. (Siehe Beschlüsse.)

Hierauf erhält ein Mann das Wort, der im Dienste des Staates und in der sozialpolitischen praktischen Arbeit grau geworden ist, freiere u. Wehrpösch. Er er, mit Beifall begrüßt, sein Referat über:

Das gewerbliche Schieds- und Einigungsamt eritaltet, überbringt er die Grüße und Wünsche der Gewerkschaft für soziale Reform und begrüßwünscht auch seinerseits den Kongress zu der erhabenen Einigkeit, die sich am ersten Versammlungstag in so einträglicher Weise gezeigt habe.

Wirklichkeit die eigentliche Vollendung des leitenden und herrschenden Berufs, während leider so sehr viele Menschen in höherer Stellung immer noch wohnen, der Vorgesetzte erfüllt seine Funktion durch überlegenes Thronen und deutliches Anschnaigen. Es gibt auch gewisse Offiziere, die so regieren — sie werden nie einen wirklichen pädagogischen Erfolg haben, ja sie werden auch tatsächlich keine zuverlässige Schulung erzeugen, eben weil sie durch ihre sorgfältigste Persönlichkeit die Mannschaft davon gebracht haben, daß die Leute sozusagen nur als physische Individualitäten bei der Sache sind, aber die Aufgabe nicht geistig und sittlich ergreifen.

„Einen energischen Ingenieur gesucht“, heißt es nicht selten in industriellen Anzeigen. Leider hat man dabei nicht jene tiefere Energie im Auge, die Kraft und Sicherheit genug hat, um bei aller Unerbittlichkeit der Forderung doch voll Güte und voll persönlicher Bescheidenheit zu sein — sondern jene behende und bellende Schätzer-Energie, welche unter den Angestellten als ununterbrochene Degradation empfunden und mit völliger Lösung jeder wahren Freude des Dienstes und der Arbeit quittiert wird. Und man vergesse nicht: Ein großer Teil der Erbitterung beruht gerade darauf, daß die Menschen ein tieferes Bedürfnis nach freudigem Gehorsam haben und darum einem brutalen Leiter in tiefer Seele nicht dafür jähnen, daß er ihnen die Freiheit nimmt, sondern daß er ihnen den Gehorsam unmöglich macht, weil er blind dagegen ist, daß sie nur als Menschen und nicht wie Tiere gehorchen wollen. Selbst eble Tiere gehorchen nur, wenn ihnen menschlich befohlen wird. Das weiß jeder Pferdebrenner.

Alle die im Vorgehenden betonten Gesichtspunkte kommen nun selbstverständlich in einer Zeit erregter Klassenkämpfe noch ganz besonders in Betracht. Hier handelt es sich nicht nur darum, einem erwachten gefunden Selbstständigkeitsdrange Rechnung zu tragen, sondern auch mit einem vertieften und nichtauslöschlichen, ja oft krankhaft entwickelten Persönlichkeitsbewußtsein „heilpädagogisch“ umgeben. Weis sie die Würde dazu nicht nehmen will, der muß sich dann auch nicht wundern,

Die Ausführungen zum Thema sind in den Beilagen niedergelegt, die unter Schieds- und Einigungsamt weiter unten abgedruckt sind. (Siehe Beschlüsse.)

Der Vortrag wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen und der Vorlesende, Kol. Schiffer, konnte ihm ihm nicht nur im Namen der Versammlung danken, sondern er konnte mit Recht sagen, wir schätzen unsere Ergänzungen, unsere Staatsminister v. Perlepsch, Erneuter, stürmischer Beifall.)

Als Korreferent schildert Martfeld-Köln den gegenwärtigen Stand der von den Organisationen geschaffenen Schieds- und Einigungsämtern.

Er kommt zu dem Ergebnis, daß seitens der sozialdemokratischen Organisationen das Ziel beibehalten werde, die christlich-nationale Arbeiterbewegung dabei nach Möglichkeit auszuscheiden. Im Buchdruck- und Schmiedegewerbe werde seit dies bereits vollständig gelungen, im Malergewerbe sei man auf dem besten Wege dazu. Dasselbe trifft für manche Schieds- und Einigungsämter im Berggewerbe zu. Im Schmiedegewerbe ist in der obersten Einigungsinstanz kein ständiger Vertreter des christlichen Verbandes; ständiger Vertreter hat nur der rote Verband. Für das Holzgewerbe sind ähnliche Tendenzen bemerkbar. Aber gar keine Einigungsämtern sind solche, die auf Arbeitnehreiner von Sozialdemokraten, beherbergt werden. (Beifall.) Leute, die diese andere Aufgabe haben als wir, die das religiöse, staatliche und gewerbliche Leben nach sozialdemokratischen Mäßen ungestraft wollen, können und werden wir unsere gewerblichen Interessen nie und nimmer übertrauen. Erneuter, lebhafter Beifall und Zustimmung. Alle diese und andere Erwägungen veranlassen uns, nicht nur die weitere Ausdehnung des gewerblichen Schieds- und Einigungsamtes, sondern auch seine Verbesserung dahin zu fordern, daß allen Gewerkschaftsorganisationen eine Vertretung eingeräumt wird. (Beifall.)

Wiederberg und Wiesberts bringen noch einige Gedanken vor in Bezug auf die praktischen Voraussetzungen der Einigungsverhandlungen. Der gute Wille muß beiderseits da sein, aber auch die Garantie, daß die Vertreter der Parteien im Namen ihrer Mandanten bindende Erklärungen abgeben können. Ges. des Referenten an die Haltung der roten Verarbeiter, fahrer getragenen der Verhandlungen im Reichsamt des Innern. Sie konnten nur sagen, wir haben die Leute nicht genügend in der Hand, daß wir sie nach Belieben dirigieren können. Damit, so schließt Wiesberts, haben sie dem Schornsteinwerk erneut Wasser auf die Röhren geliefert, damit haben sie dem Einigungsamt einen schweren Schlag versetzt, und auch von diesem Gesichtspunkte erscheint die Haltung der christlichen Gewerkschaften nicht bloß als völlig korrekt, sondern als eine nationale Tat. (Beifall.)

Fr. Behm-Berlin (Heimarbeiterinnen) beantragt einen weiteren Zusatz zur Resolution, wonach in den Schieds- und Einigungsämtern alle in Betracht kommenden Gewerkschaftsorganisationen und Verbände vertreten sein sollen.

Darauf wird ein Schlusstrag angenommen. Die Resolution wird mit dem Zusatz Behm einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Behm betr. Regelung der Löhne in der Hausindustrie. Endlich gelangt noch eine Resolution zur Annahme, die unter Hervorhebung positiver Einzelforderungen größeren Schutz für die Arbeiter in der Schwerindustrie im Sinne der heutigen Ausführungen Wiesbers fordert. Die Wahl des Gesamtschusses erfolgt durch Zuruf nach den Verbänden gemachten Vorschlägen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Wenn seine Produktionskosten durch Arbeitsstörungen und folgende Konventionalkonflikte erheblich belastet werden — ganz zu schweigen von dem außerordentlichen Ausfall an Arbeits-Intensität, der stets bei einem vergrößerten Personal zu konstataren ist. In erster Linie kommt hier alles darauf an, daß der Unternehmer der organisierten Arbeiterbewegung prinzipiell ohne Irritation gegenübersteht, d. h. daß er trotz all ihrer Entschuldigungsfrankheiten doch den freien Blick behält für das Weltgeschichtliche und Große, das sich hier vollzieht — statt sich in der Stellung des Kritikers zu fühlen, der nicht oder minder berant oder bestraft gesetzt werden soll. Ohne topische Konzeptionen zu machen, soll er doch klar darüber sein, in wie hohem Maße das Streben der Arbeiter nach dem, was sie Gleichberechtigung nennen, trotz aller Gebrauchsgegenstände doch von der großindustriellen Technik selber herbeigeführt ist und ihren psychologischen Bedingungen entspricht, sobald es nur seine besonnene Eingebung in das Ganze des Arbeitslebens und der Arbeitstechnik gefunden hat. Dieses sich zum Bewußtsein zu bringen, ist für den Unternehmer auch deshalb so wichtig, weil er dadurch leichter darüber beruhigt wird, verlorene Positionen als unentbehrlichen. Nichts schadet so sehr die Autorität, als wenn der Leitende nicht genau weiß, wo er stehen und wo er hin will, wo die Gegenstände im Einklang mit dem veränderten Bedingungen des Lebens steht, und wo er ein anerkanntes Recht zu verteidigen hat, und was in dem Wesen seiner ganzen Stellung und der Arbeitsordnung als solcher begründet liegt.

Zur Folgenden ein paar Bemerkungen über den Zusammenhang des Organisationsstrebens der Arbeiter mit den Bedingungen und Bedürfnissen der technischen Arbeit. Ein deutscher Vertreter der Industrie hat einmal folgendes Bekenntnis ausgesprochen:

„Es ist ein ganz netter psychologischer Sport, auszufüllen, welche Rechte jeder Mensch hat... Das ganze Geschäft von Menschenrechten gehört in die Nummernkammer... Es ist nicht die Schuld des strikten Unternehmertums, daß die Kräfte des Geistes und des herrschenden Willens noch immer die Tendenz haben, die Lebensgeschichte der Leiter der

Der Vorsitzende Schiffer hält das Schlusswort. Ich glaube, bei einem Rückblick auf den Verlauf unseres Kongresses können wir sagen: Das war ein Gewerkschaftskongress, wie er sein muß! (Sehr laut Beifall.) Dafür sind wir allen denen dankbar, die zum guten Gelingen beigetragen haben — nicht zuletzt auch der Presse. Im weiteren weist Redner die Anwohner jurid. die anlässlich des Kongresses seitens der sozialdemokratischen Presse erfolgt sind, und gibt eine Übersicht über den Verlauf des Kongresses im einzelnen. Mit besonderer Wärme gedenkt er der Kundgebung für die christlichen Gewerkschaften. Wir werden den Mühsal dankbar halten, wir bleiben was wir sind: ein einziges Volk von Brüdern. (Stürmischer Beifall.) Mit einem Woch auf die dringlichste Arbeiterbewegung und unter Mitwirkung von Deutschland über alles wird hierauf der Kongress geschlossen.

Für uns alle bleibt nun die Aufgabe bestehen, im Geiste des Kongresses überall zu arbeiten. In welcher Richtung haben im einzelnen vorzugehen ist, sagen uns die Gewerkschaften, die wir anschließend getrennt weitergeben. Es wird über manche einzelne Frage später noch ein besonderes Wort zu sprechen sein. Vor allem aber gilt es, mit neuer Begeisterung in die Arbeit einzutreten. Wann für Mann muß erobert werden. Klar und bestimmt muß unser Wollen sein, dann ist uns der Erfolg gewiß.

Tarifverträge im Handwerk.

Im 4. Sonderheft des „Reichsarbeitsblatts“ ist eine eingehende Übersicht über die Tarifgemeinschaften des Jahres 1910 gegeben. Danach gab es im Handwerk 2039 Tarife, die sich auf 59 592 Betriebe mit 336 721 Gesellen und Arbeiter erstrecken. Davon treffen 1440 auf die Betriebe bis zu 10 Arbeitern, 599 auf die Betriebe mit 10 bis 20 Arbeitern. Die Innungen sind bei dem Abschluss von Tarifverträgen nicht besonders stark beteiligt, denn nur 211 Tarife — mit 11 855 Betrieben und 37 755 beschäftigten Personen — sind von Innungen abgeschlossen. Die meisten Tarifverträge werden von den Arbeitgeberverbänden getätigt. Der einfachste Weg ist, daß die Innungen Mitglieder der Arbeitgeberverbände sind, wogegen ja heute keine gesetzlichen Schranken mehr bestehen. Von den einzelnen Arten von Gewerben steht das Baugewerbe mit 980 Tarifen an erster Stelle. An zweiter Stelle steht das Holzgewerbe mit 253 Tarifen. Es folgen das Nahrungsmittelgewerbe mit 235, das Metallgewerbe mit 186, das Flechtgewerbe mit 183, das Gewerbe der Steine und Erden mit 92, das Lebergewerbe mit 54, das Papiergewerbe mit 37, das poligraphische Gewerbe mit 15 und das Reinigungsgewerbe mit 4 Tarifgemeinschaften. Der Geltungsbereich der Tarife erstreckt sich meistens auf Firmen, der Orts- und Bezirkstarif ist weniger zahlreich vertreten. Eine Ausnahme macht das Baugewerbe, bei dem die Bezirkstarife die größte Zahl ausmachen. Der Inhalt der Tarifverträge erstreckt sich in der Hauptsache auf die Arbeitszeit und die Löhne.

Mit der Frage der Bedeutung der Tarifverträge für das Handwerk befahte sich der diesjährige

Rundschau im Besonderen zu bestimmen.“ (A. Tille in der Südwestdeutschen Wirtschafts-Korrespondenz, Mai 1906.)

Solche Parolen werden gerne mit dem ganzen Bewußtsein realitätsförmiger Überlegenheit ausgesprochen und doch fehlt ihnen gerade eine realistische Psychologie. Wenn das 18. Jahrhundert einst gewisse im Christentum begründete Wahrheiten auch abstrakt formuliert hat, so ist damit nicht gesagt, daß dieselben keine Wurzel in den Realitäten des Lebens haben. Die ganze Bewegung zur Gleichberechtigung, zur bürgerlichen Mitbestimmung steht im vollsten Einklang mit den höheren Anforderungen, welche heute die menschliche Arbeit an die Selbstverantwortlichkeit, an das Ehrgefühl und an die persönliche Initiative des Individuums stellt. Will ich keine bloße Sklaverei, sondern eine Persönlichkeit als Produktionsfaktor, so ist die volle bürgerliche Ehrung dieser Persönlichkeit ein elementares Gebot ihrer psychologischen Behandlung — wer von den anderen nicht als mündig behandelt wird, der verliert nur zu leicht auch selbst das Gefühl seiner Würde und seiner Mündigkeit und vertritt sich dementsprechend. Die Jubilierung der „Menschenrechte“, die Lösung von sozialer Verantwortung, gehört also untrennbar zur Redung und Stärkung des eigentlich menschlichen Elementes in jeder Arbeitsteilung — und wer solche Parolen ausgibt, wie die oben zitierte, der möge sich nur hüten, daß ihm mit den Menschenrechten nicht auch alle moralische Würde der arbeitenden Persönlichkeit in die Kumpelkammer fliegt. Der Verfasser ist gewiß der Letzte, der sich für abstrakte Gleichmaderie begeistert. Autorität und Gehorsam sind ihm Fundamente aller Kultur. Aber wir wollen doch die Unterordnung von freien Männern und nicht die Unterwerfung von Knechten — darum wird das Wort von den Menschenrechten am Himmel brennen, solange irgendwo noch ein Mensch auf Grund seiner ökonomischen Abhängigkeit über seiner sozialen Stellung als Wesen zweiten Ranges behandelt wird.

Handwerks- und Gewerbetag zu Würzburg. Wenn auch manche Einwendungen gegen den Tarifgedanken im Handwerk gemacht und nach verschiedenen Seiten Einschränkungen vorgenommen wurden, so stellte sich der Handwerks- und Gewerbetag doch im Prinzip auf den Standpunkt, daß der Tarifvertrag auch für das Handwerk seine Berechtigung habe und eine Reihe von Vorteilen für dasselbe mit sich bringe. Der Inhalt der Tarifverträge dürfe sich nicht auf Bestimmungen über Antritt der Arbeit, Arbeitszeit, Akkordarbeit, Überstunden, Pausen, Lohn, Kündigung beschränken, sondern müsse auch auf die Umstände, unter denen die Arbeit zu leisten ist, eingehen, sowie auf die Ausübung des dem Arbeitgeber zustehenden Direktions- und Verwaltungsrechts (Bestimmungen über die Qualität der Arbeiter); daneben müßten die Tarifverträge Bestimmungen enthalten über Einrichtungen, die ihre eigene Durchführung, ihre Anpassung an die betriebstechnische Entwicklung und ihre Erneuerung sichern, so die Errichtung von Schlichtungskommissionen, Tarifämtern usw. Wenn der Handwerks- und Gewerbetag weiter meint, daß die Festlegung von Mindestlöhnen ohne die Festlegung von Mindestleistungen zu einer dauernden Herabsetzung der Gesamtleistung führt, so darf dabei nicht übersehen werden, daß die Prüfungen, wie sie im Handwerk üblich sind und auch von der weitaus größten Zahl der Lehrlinge und Gesellen abgelegt werden, schon von selbst eine Mindestleistung garantieren. Die Rechtsverbindlichkeit der Tarifverträge wurde als eine selbstverständliche Forderung bezeichnet. Es müsse Aufgabe der Gesetzgebung sein, dem Tarifvertrag die ihm angemessene rechtliche Ausgestaltung zuteil werden zu lassen.

Es ist erfreulich, daß das Handwerk einen Ausgleich mit der organisierten Arbeiterschaft anstrebt. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß das Handwerk vor allem an der Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung interessiert ist. Insbesondere muß das Handwerk jenen Bestrebungen der „freien“ Gewerkschaften entgegen treten, die beim Abschluss von Tarifverträgen die christlich-nationalen Arbeiter ausschließen und Arbeitsmonopole für die sozialdemokratischen Gewerkschaften schaffen wollen.

Die „Graphische Presse“ steht Welpenker.

Wenn es uns nicht zu schade wäre um den Raum, würden wir die Fundstättensphantasien zur Verlesung unserer Leser ganz hierher setzen, die in Nr. 41 des oben genannten Blattes veröffentlicht werden unter dem Titel: Die Koalitionsfreiheit in Deutschland und die politischen Parteien.

Was da an trassem Linsun zusammengeflimmert ist, ist geradezu ungläublich. Da heißt es z. B. daß, weil das Zentrum nun Regierungspartei geworden sei (!) und weil das Zentrum mit den Nationalliberalen ein Bündnis gegen die Sozialdemokratie geschlossen hätte (!) (im Reichstagswahlkampf), darum müßten nun die christlichen Gewerkschaften für einen verachteten Schuß der Arbeitswilligen und für eine Einschränkung des Koalitionsrechtes eintreten. — — — !!

An einer anderen Stelle heißt es wörtlich:

Inzwischen versuchen die herrschenden Gewalten mit Hilfe der gegenwärtig geltenden Gesetze zu droffeln. Eine Generalprobe haben die Hüter des Profits bei dem (bereits erwähnten) Vergarbeitsvertrag gemacht. Wie bekannt, schritt die neue Unternehmerrücktritte, der christliche Gewerbeverein, in diesem Kampfe gegen die Koalitionsfreiheit mutig voran. — Neben dieser Profitschutztruppe wurde gegen die streifenden Vergarbeits aufgetreten die bewaffnete Macht des erzreaktionären Preußen, die parlamentarische Erbinne und fast die gesamte bürgerliche Presse zur Durchführung der öffentlichen Meinung.

Weil also die herrschenden Vergarbeits nicht gewillt waren, sich von den rauflustigen Genossen ins Gesicht spucken und den Schädel einschlagen zu lassen, weil sie einen wachsförmigen Streik ablehnten und so frei waren, anderer Meinung zu sein, als die perriedt gewordenen, oder vielleicht verrückt gemachten Genossen, darum sind sie Feinde — des Koalitionsrechtes.

Natürlich: „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein“ — das ist nach Ansicht solcher „Genossen“ die richtige Interpretation des Koalitionsrechtes. Soweit sind wir aber noch nicht.

Damit aber das „neutrale“ Organ des „neutralen“ Verbandes der Lithographen und Steinbruder nicht etwa in den Ruf komme, die öffentliche Meinung irre geführt zu haben, bringt es in der gleichen Nummer die Welschlüsse des roten Parteitag's an erster Stelle, und schließt den oben angezogenen Artikel mit folgenden Sätzen:

Solange die Arbeiterklasse ihre politischen Interessen innerhalb irgend einer bürgerlichen Partei zu vertreten sucht, ist sie immergenausfübr. Und eine solche Partei, wie sie die Arbeiterklasse zur Wahrung ihrer politischen Interessen braucht, ist nur die Sozialdemo-

kratie. Sie zu hürten, ist unsere Aufgabe.“

(Die Sperrung ist von uns.)

Die „Graphische Presse“ kann stolz darauf sein, das radikalste rote Parteiblatt sowohl am Ton, sowie in Bezug auf den in ihren Zeilen verzapften Linsun zu überstreifen.

Wir gratulieren!

Tarifbruch in Hagen i/W. — Streit!

Bei der Firma Schlegel u. von der Henden, Gesellschaftsfabrik in Hagen, mit welcher wir seit 4 1/2 Jahren in Tarifverhältnis stehen, haben sämtliche organisierten Buchbinder und Linierer, sowie auch einige unorganisierte Buchbinder die Kündigung eingereicht. Der Beweggrund ist folgender: Herr v. d. Henden möchte gern die Preise für neue Akkorde allein diktieren und die Einführung der Anschlummmaschine sollte als besonders günstige Gelegenheit hierzu dienen. Nachdem früher die Buchbinder die dort fabrizierten Diarien und sonstigen Bücher ganz fertig, so viel bei Einführung der Maschine das Heberziehen fort. Beim Abschluss unseres Tarifs vor 4 1/2 Jahren (Ende Dezember ds. J.) läuft derselbe ab) wurde mit sämtlichen Prinzipalen die Vereinbarung getroffen, daß bei technisch gleichen Einrichtungen gleiche Preise gezahlt werden müssen. Selbstverständlich erachtete es der Ausschuss der Firma Schlegel u. v. d. Henden als sein Recht, die Preise so zu gestalten, wie sie die Firma Weber u. Eichenberg vor etwa 2 1/2 Jahren mit ihrem Ausschuss bei Einführung der Anschlummmaschine zur beiderseitigen Zufriedenheit abgeschlossen hatte. Herr v. d. Henden aber erwiderte, die Firma W. u. E. habe schon 2 1/2 Jahre durch die Maschine billiger fabriziert und er wolle sich in Zukunft für die verlorenen 2 1/2 Jahre an den Löhnen der Arbeiter schadlos halten, und vor Preis, die bis 100% unter denen standen, die der Ausschuss forderte. Nach mehrmaligem vergeblichem Vorstellwerden des Ausschusses wurde zwecks Schlichtung des Streitfalles das Tarifschiedsgericht angerufen. Dieses trat am 7. Oktober zusammen und fällte folgenden, einstimmig gefassten Schiedsspruch:

„Die Tarifschiedsgerichtskommission weist den, seitens der Firma Schlegel u. von der Henden gegen die Firma Weber u. Eichenberg erhobenen Vorwurf, dieselbe hätte bei Einführung einer anderen Arbeitsteilung bei der Diarienfabrikation Tarifbruch begangen, entschieden jurid. —

Die Tarifschiedsgerichtskommission ist ferner der Ansicht, daß die Firma Schlegel u. von der Henden auf Grund der Abmachungen im Jahre 1908, nach welcher die Hagen'er Fabrik bei technisch gleichen Einrichtungen die gleichen Akkordepreise bezahlen sollen, verpflichtet ist, für die Einzelarbeiten bei der Diarienfabrikation die gleichen Preise, wie sie seit 3 Jahren bei der Firma Weber u. Eichenberg für dieselben Arbeiten bezahlt und von der Arbeiterschaft anerkannt worden sind, zu zahlen.“

Diesem Schiedsspruch beantwortet Herr v. d. Henden mit dem Austritt aus der Arbeitgeberorganisation und einem höhnischen Brief, worin er u. a. meinte: Fremde Leute hätten ihm keine Vorschriften zu machen, und er würde sich auch nicht an diesen Spruch halten. Um dem Spruch nun aber die nötige Anerkennung zu verschaffen, kündigten am 10. Oktober sämtliche Buchbinder und Linierer. Welch sozialer fortschrittlicher Geist bei vorgenannter Firma herrscht, geht aus folgender Episode hervor. Könnte genannte Firma in diesen Tagen auf ihr 10-jähriges Jubiläum zurückblicken, so fiel ihr am Tage nach der Kündigung ein, dem Truggebliebenen (welder nicht gekündigt hatte), eine Handvoll Silberlinge — pardon 100 Mk. — zu überreichen, in Anerkennung seiner Verdienste um die Firma. Andere „Jubilare“ gingen leer aus, eben weil sie gekündigt hatten. Am folgenden Tage stand in den hiesigen Tagesblättern, daß der Jubilar entsprechend geehrt und man ihn habe hochleben lassen, was auf ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer schließen lasse. Dabei stand Tags vorher in denselben Zeitungen, daß fast das ganze Personal gekündigt habe. — Lieber das Verhalten eines ehemaligen, jetzt zum Vorarbeiter avancierten Kollegen, welcher früher nie den Mund weit genug aufreihen konnte, wenn die besagte Firma Preise diktieren oder Abzüge aufstrotzen wollte und das schärfste Vorgehen forderte, werden wir noch zurückkommen. — Wir fordern von unseren Kollegen, uns zu unterstützen und Stellen suchende von Hagen streng fernzuhalten.

Rundschau.

Dr. Alexander Tille.

In den unersöhnlichen Gegnern der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gehört der Saarbrücker Handelsamterpublizist Dr. Alexander Tille. In der von ihm redigierten „Südwestdeutschen Wirtschafts-Korrespondenz“ führt er einen beständigen, maßlos heftigen Kampf gegen den aufstrebenden Arbeiterstand wie gegen jeglichen sozialen Fortschritt. Hier hat Tille das verhasste Wort geprägt, die Menschenrechte gehörten in die Kumpelkammer. Wer für die wirtschaftlich Schwachen gesetzlichen Schutz und wirtschaftliche wie staatsbürgerliche Gleichberechtigung verlangt, ist nach Tille ein Klassenmoralist, der soziale Staat ist ihm Klassenstaat. Das Streben der organisierten Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lage nennt Tille Exzessierung. Auch die katholischen und evangelischen Arbeitervereine werden zu dieser „Exzessgesellschaft“ gerechnet. Der Zweck der Gewerkschaften: Verbesserung der Lage der Arbeiter, hat Herrn Tille derartig in Erregung versetzt, daß er die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit Dieben und Räubern in Vergleich stellt. Tille schreibt nämlich in seiner „Südwestdeutschen Wirtschafts-Korrespondenz“ (Nr. 28, 1912) folgendes:

Ich behaupte, der Dieb und Räuber, sie gehen beide auch auf Verbesserung ihrer Lage aus. Wenn die Verbesserungen ihrer (der Arbeiter) Lage bei dem verbrecherischen Mittel der Expropriation ein Entschuldigungsgrund sein soll, dann wird sie auch beim Diebstahl und Raub sein müssen.

Mit solchen Auslassungen kennzeichnet sich der Verfasser selbst. An derartigen Auslassungen scharfmacherischen Fanatismus hat schließlich nur die Sozialdemokratie Freude und Nutzen, denn für ihre Agitation ist das Wasser auf der Mühle. Im übrigen ist es sehr bezeichnend, daß ein Mann mit Ansprüchen wie Dr. Eille ein eifriger Freund und Förderer der Gelben, im Saargebiet der geistige Vater der gelben Wertvereine ist, denen er auch ihre neue Bezeichnung: „wirtschaftsrechtliche Arbeiterbewegung“ gegeben hat.

Soziale Wahlen.

Am Freitag, den 11. Oktober fanden in Groß-Duisburg die Gewerbegerichtsahlen statt. Es wurde zum erstenmal nach einem neuen Erstatut gewählt. Auf Grund des neuen Statuts wurden die drei Gewerbegerichte in Duisburg, Duisburg-Muhrort und Duisburg-Weiderich vereinigt; jedoch drei Spruchkammern eingerichtet. Leider konnte man sich nicht von dem alten Modus, wonach sich jeder Wähler selbst in die Wahlliste eintragen muß, trennen. Hierdurch ist die Wahlbeteiligung sehr gering gewesen, hinzu kommt noch, daß diese Wahl plötzlich ausgeschrieben wurde, und die Vorbereitungen in aller Eile gemacht werden mußten, so daß die Stimmzettel im allgemeinen gegen die letzte Wahl im Jahre 1910 zurückgegangen ist.

Unsere Liste erhielt 8314 Stimmen u. 11 Beisitzer, die sozialdem. Liste 2810 Stimmen und 8 Beisitzer; die Christl.-D.D. Liste 2080 Stimmen und 8 Beisitzer und die Katholische Liste 673 Stimmen und 2 Beisitzer.

Bei der Christkantenwahl in Samborn fielen auf die Liste des christlichen Gewerkschaftsartikels 249 (126), auf die sozialdem. Liste 209 (236) Stimmen. Gegen die letzte Wahl haben die christlichen Arbeiter ihre Stimmzahl um 126 vermehrt. Die Gewerkschaften dagegen haben einen Stimmrückgang von 27. Da in Samborn die Verhältniswahl besteht, erhalten die christlichen Arbeiter von 48 Vertretern 26, die Sozialdemokraten 22, die Katholischen 13, die Gewerkschaften 13, die Gewerkschaften 23 Vertreter.

Knappschäftsstichwahlen in Saarrevier. Von den am 20. ds. Mts. getätigten Stichwahlen liegen jetzt 12 Ergebnisse vor. Der Gewerbeverein erhielt acht Kettische Mandate, jedoch er mindestens 77 Kettische in das neue Kettische-Kollegium entsendet. Im alten Kettischen-Kollegium hatte der Gewerbeverein 11 Mandate inne. Die Saarbergleute haben bei der Knappschäftsstichwahl den Beweis erbracht, daß sie die positive, sachliche Arbeit des Gewerbevereins zu würdigen wissen. Die „Berliner“ haben am Sonntag noch zwei alle Stibe, Düttigweiler und Kapfingen, verloren.

Vom Berufs- zum Industrieverband.

Ein bezeichnender Vorgang in der neuesten Entwicklung der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist die Tendenz der Verschmelzung einzelner Berufsverbände zu großen, leistungsfähigen Industrieverbänden. Wie nun der Vorliegende der Generalkommission der freien Gewerkschaften, Legien, in den „Sozialistischen Monatsheften“ (Nr. 18, 20), wo er einen bemerkenswerten Ueberblick über diese Verschmelzungsbestrebungen gibt, ausführt, soll diese Verschmelzung — Konzentration nennt er sie — in Zukunft noch weiter gehen. Legien sagt darüber zum Schluß seiner Uebersicht: Wenn vorausichtlich auch der Zusammenschluß weiterer Berufsorganisationen an größere Verbände erfolgen wird, so ist damit immer noch nicht das letzte Wort in der Entwicklung der Gewerkschaften Deutschlands gesprochen. Die Unternehmerorganisationen drängen immer mehr darauf, durch Abschluß zentraler Tarifverträge zu einer ihnen gelegenen Zeit große Arbeitermassen in den Kampf zu zwingen. Es kann deshalb auch der Fall eintreten, daß große Industrieverbände der Hilfe anderer Organisationen bedürfen. Daher wird wahrscheinlich der heute unerblicklichen Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfeleistung ein bindendes Vertragsverhältnis unter den Gewerkschaften folgen.“ Mit dem engeren Zusammenschlusse der sozialdemokratischen Gewerkschaften winken deren Bemühungen, für sich beim Abschlusse der erwähnten Tarifverträge den Arbeitsmarkt zu monopolisieren, erhöhte Aussichten auf Erfolg. Diese Situation macht es allen Gewerkschaftlern zur dringenden Pflicht, die eigenen Reihen zu stärken. Die neue Entwicklung der freien Gewerkschaftsbewegung muß ihnen ein Ansporn sein, unermüdetlich an der weiteren Ausbreitung und Stärkung der christlichen Gesamtbewegung zu arbeiten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 43. Wochenbeitrag pro 1912 fällig.

Der heutigen Zeitungsendung liegen Einzugslisten zur Bestellung des Jahrbuchs der christlichen Gewerkschaften pro 1913 bei. Wir ersuchen dies überaus nützliche Buch zum Preise von 50 Pf. für Mitglieder möglichst allgemein zu bestellen.

Die Abrechnungen, soweit sie noch nicht eingelangt sind, wollen schnellstens der Zentrale übermitteln werden. Bestellte Broschüren etc. sind mit der Abrechnung zu begleichen. Um Straports für die Zentrale zu ersparen, wolle man künftig bester-

auf die Schwere der Briefschaften achten d. h. den Portovorschriften genauer gerecht werden.

Zugung nach Sagen i. W. ist streng fernzuhalten! Desgleichen nach Grünstadt. Da in einer Reihe von Orten Tarifrevisionen stattfinden, ist es angebracht, vor Eintritt einer offenen Stelle bei den örtlichen Bevollmächtigten Erkundigungen einzuziehen.

Abrechnungen und Gelder zinsen bis 22. 10. ein: Schwelm, Schlichll., Kete, Diefen, Kempton, Konstanz, Kreising, Mainz, Neuf, Habelschwerdt, Augsburg, Donauwörth, Regensburg, Nürnberg, Wald, Gütersloh, M.-Gladbach, Düsseldorf, Lobberich, Baugen, Hanau, Kirchhain i. S., Brandenburg, Nachen, Suttgart und Köln.

Der Zentralvorstand
J. A.: Hornbach.

Aus den Zahlstellen.

Hausen. Am Montag, den 14. Okt. fand hier eine öffentliche Versammlung der christlichen Gewerkschaften statt, die recht gut besucht war. Insbesondere die Mitglieder unserer Zahlstelle hatten sich vollständig eingefunden. Hatten wir doch zum erstenmal Gelegenheit, unsern Verbandsvorsitzenden Koll. Hornbach-Köln kennen zu lernen. Derselbe sprach über das Thema: „Die entscheidende Bedeutung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung für unser Volk“ und erteilte für seinen einstündigen Vortrag reichen Beifall. Bezirksleiter Schmitz-Köln vom christlichen Metallarbeiterverband referierte über den 8. Kongreß in Dresden, in Vertretung des verbündeten Reichstagsabgeordneten Wehrens und vergand es meisterhaft, die Zuhörer zu fesseln.

Die anwesenden Gegner zogen es vor, von der Diskussion freier keinen Gebrauch zu machen.

Die Mehrzahl der Mitglieder unserer Ortsgruppe ließ es sich nicht nehmen, nach Beendigung der Versammlung mit den Referenten beisammen zu sein und mit dem Wunsch des baldigen Wiedersehens nahm man leichten Abchied. Die Mitglieder sowie die überaus ruhige Abreiseung gaben das bestimmte Versprechen, unausgesetzt im Sinne unserer guten Sache auch furchtlos zu werden.

Sagen. Am Montag, den 21. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr fand im Lokale Hansa eine öffentliche Buchhändlerversammlung statt, die von den Arbeitnehmerorganisationen Graphischer Zentralverband und Deutscher Buchhändlerverband einberufen war. Der Vorliegende Koll. Gummerschbach begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen und Kolleginnen, sowie Gäste und erläuterte in kurzen Zügen den Zweck der stattfindenden Versammlung. Gauleiter Grönhoff vom Deutschen Buchhändlerverband referierte anschließend in ausführlicher Weise über den Tarifbruch der Firma Schlegel u. von der Henden. Jurist von der hohen Bedeutung der Lohnstarke für Arbeitgeber und Arbeitnehmer und deren Stichpunkte, den Organisationen, ausgehend, schilderte er die Differenzpunkte, sowie die bereits getroffenen Maßnahmen. Die Firma Schlegel u. von der Henden habe durch Anschaffung von neuen Maschinen eine Preisänderung der Alfordpositionen angeordnet, die teils 25—30% niedriger lauten als jene der örtlichen Konkurrenz. Die Einmündungen des Arbeiterausschusses hätten kein befriedigendes Resultat gezeitigt und nach Vertagung des Tarifschiedspruches sei schließlich kein anderes Mittel mehr möglich gewesen, als durch Einreichung der Kündigung den Kampf ums Recht zu führen.

Kollege Hornbach-Köln nahm ebenfalls zum Vorkauf Stellung und verurteilte die Haltung der Firma. Die Vorkommisse seien von großer Tragweite für die Gesamtbuchhändlerarbeiterschaft von Sagen, und es sei nunmehr Pflicht, daß die Kolleginnen, die größtenteils den Organisationen fernstehen, sich unverzüglich diesen anschließen. Die bloße Sympathiebezeugung genüge nicht, sondern die Tat erwecke erst volles Vertrauen zum notwendigen Siege der Arbeiterschaft.

Inzwischen war folgende Resolution eingelaufen, die von den nachfolgenden Disziplinärdienern Koll. Molz, Beilge und Gummerschbach entsprechend genehmigt und schließlich einstimmig angenommen wurde.

Resolution:

Die heute im Hansa-Restaurantstale tagende öffentliche Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem rigorosen Vorgehen der Firma Schlegel u. von der Henden und erblickt in der willkürlichen Herabsetzung der Alfordpreise einen Tarifbruch. Im Zeichen der allgemein herrschenden Teuerung, sowie des bereits seit 3^{1/2} Jahren bestehenden Tarifvertrages wird es als geradezu unbegreiflich empfunden, die klaren Bestimmungen des bestehenden Vertrages durch bedeutende Verschlechterungen zu verletzen.

Die Versammlung stellt sich deshalb auf den Boden des Tarifschiedspruches und drückt den streifenben, resp. gemachregelten Kollegen ihre volle Sympathie aus.

Die Versammlung bespricht, mit allen Mitteln die Arbeiter in ihrem Kampfe ums Recht zu unterstützen, und eventuell auch vor den schärfsten Mitteln des wirtschaftlichen Kampfes nicht zurückzusehen, falls die Firma von ihrem tarifrechtlichen Standpunkt nicht abgeht.

Die Organisationen werden beauftragt, dieferhalb das Mittel des Boykotts in Erwägung zu ziehen.

Als besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß auch sogenannte Epistel der beklagten Firma zu-

geen waren, aber ihre Stimme nicht gegen die ange-nommene Resolution erhoben.

Die Kollegen Dornbach-Köln und Grönhoff-Eberfeld sprachen am Dienstag noch eine mehr als 2-stündige Verhandlung mit der Firma Schlegel u. von der Henden, doch zu einer friedlichen Verständigung der streitigen Frage kam es nicht und es wird am Donnerstags, den 21. Oktober der Kampf zu beginnen.

Kollegen! merket streng Sagen.

München. Wohl selten war eine unserer Versammlungen so zahlreich besucht als die am 13. ds. Mts., in welcher unser 2. Beamte, Koll. Sedlmayr in unserer Mitte weilte. Das Wiedersehen und die Begrüßung seitens der Kollegenität seines früheren Wirkungsfreies waren herzlich. Zu seinem Referat wählte Koll. Sedlmayr das an und für sich wohlbekannteste Thema Unsere Stellung in der deutschen Arbeiterbewegung; aber die Worte, in welche der Referent seine Ausführungen kleidete, waren wohl durchdacht und zeugten von einem tiefen Gedankenang, welcher die Zuhörer in hohem Maße geistig anregte. Für seine Ausführungen erteilte Koll. Sedlmayr ungeheuren und noch verschiedene Anregungen, wobei auch Humor und Satire zur Geltung kamen, die ihre Wirkung nicht verfehlten.

Wenn auch der Münchener Zahlstelle sehrwünschter Wunsch, die 2. Beamtenstelle nach Süddeutschland bezug. München zu verlegen, nicht in Erfüllung gegangen ist, so ist dieselbe doch stolz darauf, daß der 2. Beamte, Koll. Sedlmayr aus ihr hervorgegangen ist.

Versammlungskalender.

Versammlungen finden statt:

- Augsburg.** Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokale „Schönenhalle“ Wintergasse 12.
- Barmen.** Jeden 1. Samstag im Monat abends 8^{1/2} Uhr in der Rest. Wilms, Ludwigsstr. 31 in Eberfeld und im Rest. Vogel, Röhligstr. 16 in Barmen.
- Berlin.** Jeden 1. Donnerstag im Monat bei Peuert, Köpenickerstr. 62.
- Bielefeld.** Jeden 1. Mittwoch im Monat im Christl. Gew.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.
- Bonn.** Jeden ersten Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant König, Bonngasse 4.
- Donauwörth.** Jeden 1. Samstag im Monat im Gasthaus „Zum schwarzen Eck“ (Karl Köhner).
- Düren.** Jeden 2. Sonntag im Monat vormittags 10^{1/2} Uhr Versammlung bei H. Klintenberg.
- Düsseldorf.** Nächste Versammlung 2. November. Erscheinen ist Ehrenpflicht.
- Essen.** Jeden 1. Dienstag im Monat, 8^{1/2} Uhr im Restaurant Karl Meisen, Alfredplatz.
- Freiburg.** Samstag, den 2. November im Vereinstokale Brauerei Ganter, Schiffstr.
- Freising.** Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im Christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerwirt.
- Jülich.** Sonntag, den 3. November bei Fikenscher, nachm. 6 Uhr. Referenten: Hornbach u. Weisenberg.
- Kempten.** Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.
- Köln.** Samstag, den 21. Okt. im Verbandslokale Dreted, Krefgasse, mit Vortrag des Fr. stud. Franken. Kollegen und Kolleginnen, erscheint vollständig.
- Kundersdorf.** Jeden 3. Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, abends 8 Uhr in der statt von Mitgliedern der umwohnenden Gemeinden. Nächste Versammlung in Kundersdorf im Lokale Haus.
- Lobberich.** Montag, 4. November, abends 7 Uhr bei Hücher. Unorganisierte willkommen.
- Merken.** Sonntag, den 27. Oktober, nachm. 6 Uhr bei Baumüller. Referenten: Zentr.-Vorl. Hornbach. Thema: „VIII. Kongreß Dresden“ und Bezirksleiter Weisenberg. Was lehren den christlichen Gewerkschaftlern die heutigen Zeitverhältnisse?
- Münster.** Samstag, den 26. Okt. bei Stegmann, Clemensstr. Vollständiges Erscheinen Ehrenpflicht.
- München.** Samstag, den 2. Nov. im Wiesmayergarten Schiffstr. 16.
- M.-Glabach.** Jeden ersten Samstag im Monat bei Paul Lamberger (früher Walbede) Steppgasse, Ede Wilhelmstr.
- Niederbrunn.** Jeden 2. Sonntag im Monat im Biushaufe.
- Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Jato-dinerschenke.
- Suttgart.** Jeden Montag nach Erscheinen der Zeitung abends 8 Uhr im Gasthof zum Herzog Eckstr. 11 p.
- Würzburg.** Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Groll, Sandgasse.

Unsere werten Kollegen von Kreuzau

Mathias Hoff

nebst werten Braut und

Mathias Jacobs

nebst werten Braut nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Zahlstelle Kundersdorf.

Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Kaufstr. 14
Druck: Koll.-Ehrenfelder Handelsbruderei, Klacajstr. 9.